



Praxisprojekt zum BECCARIA-Qualifizierungsprogramm 2024/25

parkrun
„Zschopauaue“
in Frankenberg/Sa.

Sicherheit durch Begegnung – Miteinander in Bewegung

Angefertigt im BECCARIA-Qualifizierungsprogramm 2024/25

„Fachkraft für Kriminalprävention“, XI. Durchgang

Vorgelegt von: Manuela Greschuchna, Gabriele Wilde und Mike Brendel

Chemnitz, den 17.05.2025

Gliederung:

1. Problembeschreibung	3
1.1 Das bestehende Problem (IST-Zustand)	
1.2 Projektinitiative & Anlass	
1.3 Handlungsbedarf & Zielsetzung	
2. Analyse der Entstehungsbedingungen des Problems	4
2.1 Wissenschaftliche und empirische Befunde zur Problemmentstehung	
2.2 Einflussgrößen: Risikofaktoren und Schutzfaktoren	
3. Festlegung der Präventionsziele, Projektziele und Zielgruppen	6
4. Festlegung der Maßnahmen für die Zielerreichung	8
5. Projektkonzeption und Projektdurchführung	9
6. Überprüfung von Umsetzung und Zielerreichung des Projekts	12
7. Schlussfolgerungen und Dokumentation	14
8. Fazit	15

1. Problembeschreibung

1.1 Das bestehende Problem (IST-Zustand)

Das subjektive Sicherheitsgefühl spielt eine wesentliche Rolle für das allgemeine Wohlbefinden, die Lebensqualität und die psychische Gesundheit der Menschen. Sicherheit ist ein grundlegendes Bedürfnis, doch ein vollständiges Sicherheitsgefühl ist in der Realität nicht erreichbar. Daher ist es Aufgabe der Prävention, das Sicherheitsgefühl der Menschen aktiv zu stärken und Resilienz aufzubauen.

Auch in der Stadt Frankenberg/Sa. gibt es verschiedene Orte, an denen Menschen sich unsicher fühlen oder diese meiden. Dies kann zu sozialer Isolation, verstärktem Misstrauen und einem geschwächten Zusammenhalt in der Gemeinschaft führen. Besonders betroffen sind hier ältere Menschen, Jugendliche, alleinlebende Personen sowie Menschen mit Unsicherheiten im öffentlichen Raum.

Erscheinungsformen des Problems:

- Wahrnehmung von Unsicherheit in bestimmten öffentlichen Bereichen (z. B. Parks, wenig frequentierte Orte, dunkle Gassen).
- Einsamkeit und soziale Isolation verstärken Ängste und vermindern die Lebensqualität.
- Mangelnde Begegnungsmöglichkeiten führen zu abnehmendem sozialem Austausch und schwächeren sozialen Bindungen.
- Fehlendes Vertrauen in die Gesellschaft oder in öffentliche Ordnungskräfte fördert Misstrauen und kann dazu führen, dass Probleme nicht gemeldet oder ernst genommen werden.
- Fehlende niedrigschwellige Aktivitäten, die Menschen zusammenbringen, reduzieren die Möglichkeit, Ängste durch positive soziale Erlebnisse abzubauen.

Räumliche und zeitliche Einordnung des Problems:

- Das Unsicherheitsgefühl tritt vorrangig in wenig frequentierten öffentlichen Räumen wie Parks oder schlecht beleuchteten Wegen auf.
- Besonders betroffen sind die Zeiten der Dämmerung oder der Nacht, aber auch der Tag, wenn Orte wenig belebt sind.
- In den letzten Jahren ist das Problem durch gesellschaftliche Veränderungen (z. B. zunehmende Individualisierung, Pandemie-Folgen) gewachsen.

Betroffene Gruppen:

- Alleinstehende oder ältere Personen, die öffentliche Räume meiden.
- Jugendliche, die wenig öffentliche Treffpunkte haben.
- Frauen, die sich insbesondere in bestimmten Bereichen unsicher fühlen.
- Menschen mit negativen Erfahrungen im öffentlichen Raum, die sich zurückziehen.

Auswirkungen:

- Reduzierte Nutzung öffentlicher Räume, was zu einem Teufelskreis der Unsicherheit führt: Je weniger Menschen öffentliche Orte nutzen, desto unsicherer wirken sie.
- Steigende soziale Isolation und Einsamkeit, insbesondere bei älteren oder alleinlebenden Menschen.
- Negative psychische Effekte wie Ängste oder Vermeidungsverhalten.

Bisherige Lösungsansätze:

- Einzelne städtebauliche Maßnahmen wie bessere Beleuchtung oder Videoüberwachung, die aber das subjektive Sicherheitsgefühl nur bedingt stärken konnten.
- Vereinzelte soziale Projekte, die jedoch keine langfristige Wirkung auf das Sicherheitsgefühl hatten.

1.2 Projektinitiative & Anlass

Das Projekt in Frankenberg/Sa. parkrun „Zschopauaue“ wird initiiert, um diesen Herausforderungen aktiv entgegenzuwirken.

Ausgangspunkt waren:

- Rückmeldungen von Bürger*innen, die sich in bestimmten Bereichen unsicher fühlen.
- Erfahrungen aus Präventionsarbeit und Sozialprojekten, die zeigen, dass gemeinschaftliche Aktivitäten das subjektive Sicherheitsgefühl positiv beeinflussen.
- Wissenschaftliche Erkenntnisse, die belegen, dass soziale Interaktion und körperliche Aktivität die psychische Widerstandsfähigkeit (Resilienz) stärken.
- Sicherheitsanalyse aus dem Jahr 2022

1.3 Handlungsbedarf & Zielsetzung

Es besteht ein klarer Handlungsbedarf, da das unsichere Empfinden im öffentlichen Raum die Lebensqualität vieler Bürger*innen beeinträchtigt. Durch die Umsetzung eines niedrighwelligen, regelmäßigen und gemeinschaftlichen Angebots wie parkrun soll:

- das Sicherheitsgefühl durch Präsenz im öffentlichen Raum erhöht werden.
- soziale Isolation durch gemeinsames Laufen/Gehen/Spazieren und gemeinsame Gespräche abgebaut werden.
- Misstrauen durch positive Begegnungen und Gemeinschaftsaktivität verringert werden.
- Zusammenhalt gefördert werden, um Vertrauen in die Nachbarschaft zu stärken.
- die psychische Resilienz durch regelmäßige Bewegung und soziale Einbindung gesteigert werden.

2. Analyse der Entstehungsbedingungen des Problems

2.1 Wissenschaftliche und empirische Befunde zur Problemstellung

Das subjektive Sicherheitsgefühl ist ein zentrales Element der Lebensqualität und beeinflusst maßgeblich das soziale Verhalten sowie die Nutzung öffentlicher Räume. Wissenschaftliche Studien belegen, dass Unsicherheitsgefühle oft weniger von realer **Kriminalitätsbelastung**, sondern vielmehr von sozialer Isolation, fehlender sozialer Kontrolle und negativ wahrgenommenen Umfeldern bestimmt werden.

Laut Forschung zur sozialen Kohäsion (Sampson & Raudenbush, 1999) steigt das Unsicherheitsgefühl insbesondere in Gebieten mit geringer sozialer Bindung und fehlender Nachbarschaftsinteraktion. Personen, die sich im öffentlichen Raum alleine fühlen oder kaum soziale Kontakte haben, empfinden eine höhere Bedrohung und meiden entsprechende Orte. Dies führt zu einem Teufelskreis: Weniger Menschen im öffentlichen Raum verstärken das Unsicherheitsgefühl und verringern die soziale Kontrolle.

Zusätzlich zeigen empirische Erkenntnisse, dass öffentliche Orte, die als verlassen, verwahrlost oder unübersichtlich wahrgenommen werden, stärker mit Unsicherheitsgefühlen verbunden sind - selbst wenn dort objektiv wenig Kriminalität vorkommt. Dies trifft auch auf Parks und Grünanlagen zu, wenn diese nicht ausreichend belebt oder beleuchtet sind.

2.2 Einflussgrößen: Risikofaktoren und Schutzfaktoren

Risikofaktoren, die das Unsicherheitsgefühl verstärken können:

- Einsamkeit und soziale Isolation: Menschen, die wenig soziale Kontakte haben oder öffentliche Räume meiden, empfinden Unsicherheit verstärkt.
- Fehlender sozialer Austausch: Orte ohne regelmäßige Nutzung oder soziale Begegnungen verstärken Misstrauen und Unsicherheitsgefühle.
- Wenig frequentierte oder schlecht beleuchtete Räume: Orte, die als „leer“ oder „dunkel“ wahrgenommen werden, fördern die Angst vor potenziellen Bedrohungen.
- Mangel an gemeinschaftlichen Aktivitäten: Das Fehlen regelmäßig stattfindender sozialer Aktivitäten verringert die Nutzung öffentlicher Räume und begünstigt Rückzugsverhalten.
- Negative Erfahrungsberichte: Berichte über Kriminalität oder persönliche Unsicherheitsgefühle verstärken subjektive Wahrnehmungen von Gefahr, auch ohne reale Bedrohung.

Schutzfaktoren, die das Sicherheitsgefühl stärken können:

- Soziale Interaktion und sichtbare Gemeinschaftsaktivitäten: Regelmäßige Begegnungen mit anderen Menschen in öffentlichen Räumen fördern Vertrauen und Sicherheit.
- Aktive Nutzung öffentlicher Räume: Regelmäßige, gut sichtbare Aktivitäten wie der geplante parkrun erhöhen die soziale Kontrolle und reduzieren Angsträume.
- Positiv wahrgenommene Orte: Wenn öffentliche Plätze durch Bewegung, Sport und soziale Aktivitäten belebt werden, steigt das Gefühl von Sicherheit und Gemeinschaft.
- Niedrigschwellige Begegnungsangebote: Aktivitäten ohne finanzielle oder soziale Zugangshürden, an denen sich alle Bürger*innen beteiligen können, stärken den sozialen Zusammenhalt.
- Psychische Resilienz durch Bewegung und Gemeinschaft: Sportliche Aktivitäten wie parkrun fördern nicht nur die körperliche Gesundheit, sondern reduzieren nachweislich Angstgefühle und stärken die psychische Widerstandsfähigkeit.
- Inklusive Teilhabe am öffentlichen Leben: Die bewusste Einbindung von Menschen mit Einschränkungen in gemeinschaftliche Aktivitäten wie den parkrun fördert nicht nur deren individuelle Teilhabe, sondern stärkt auch das Sicherheitsgefühl aller. Inklusion schafft Sichtbarkeit, baut Berührungsängste ab und fördert eine offene, solidarische Stadtgesellschaft, in der Vielfalt als Stärke erlebt wird.

Zusammenfassung & Bedeutung für das Projekt

Die wissenschaftlichen und empirischen Erkenntnisse belegen, dass Unsicherheitsgefühle nicht primär durch Kriminalität entstehen, sondern durch mangelnde soziale Einbindung und ungenutzte öffentliche Räume. Ein regelmäßiges Angebot wie der parkrun „Zschopauaue“ in Frankenberg/Sa. kann daher als Schutzfaktor wirken.

3. Festlegung der Präventionsziele, Projektziele und Zielgruppen

Die Zielpyramide stellt das zentrale Instrument in der Planung und Umsetzung unseres kriminalpräventiven Projektes dar. Sie schafft eine klare Strukturierung der Zielsetzungen und macht transparent, wie übergeordnete gesellschaftliche Anliegen – wie die Förderung von Sicherheit und Gemeinschaft – durch konkrete Maßnahmen im Projektverlauf erreicht werden können.

Im Rahmen des Projekts parkrun „Zschopauaue“ in Frankenberg/Sa. orientieren sich die Zielsetzungen an dieser Pyramidenstruktur:

An der Spitze der Pyramide steht das Leitziel, dass aus der zuvor analysierten Problemlage abgeleitet wurde. Es betrifft die Förderung des subjektiven Sicherheitsgefühls, die Stärkung sozialer Bindungen im öffentlichen Raum sowie die Verbesserung der psychischen Resilienz durch Bewegung und Begegnung.

Darunter folgt das Mittlerziel, welches auf strategisch-konkreter Ebene zur Erreichung der Präventionsziele beiträgt. Es umfasst unter anderem die Etablierung des parkrun-Standortes, den Aufbau einer aktiven Lauf- und Begegnungsgemeinschaft sowie die dauerhafte Einbindung bürgerschaftlichen Engagements.

Auf der untersten Ebene stehen die operativen Handlungsziele, die alle SMART formuliert sind – also spezifisch, messbar, erreichbar, relevant und terminiert. Diese Ziele bilden den praktischen Rahmen für die Umsetzung: sie beschreiben einzelne Etappen (z. B. Kernteamgründung, Öffentlichkeitsarbeit, Organisation der Testläufe) und machen den Projektfortschritt überprüfbar.

Die Zielpyramide sichert somit die Nachvollziehbarkeit, Transparenz und Steuerbarkeit des Projekts. Darüber hinaus hilft sie, alle Beteiligten zielgerichtet einzubinden – von der Stadtverwaltung bis hin zu engagierten Bürger*innen.

Leitziel	In Frankenberg/Sa. leben alle Bürger*innen sicher, respektvoll und gemeinschaftlich zusammen.	
Mittlerziel	MZ1: In Frankenberg/Sa. ist der parkrun „Zschopauaue“ etabliert.	Zeitbedarf
Handlungsziele	HZ1.1: Alle theoretischen Informationen für eine Standorteröffnung sind vorhanden.	2 Wochen

	Maßnahmen: Informationenbeschaffung beim parkrun Hauptquartier (HQ), Gespräche mit Stadtverwaltung führen, Standortvorschläge Indikatoren: Informationen parkrun HQ sind geliefert Kontakt zum Regionalbotschafterin ist hergestellt Kontakt zur Stadtverwaltung ist hergestellt	
	HZ1.2: Ein Kernteam für den parkrun „Zschopauaue“ ist gebildet. Maßnahmen: Öffentlicher Aufruf in verschiedenen Medien, Ansprache an örtliche Multiplikator*innen aus Vereinen, Organisationen und Verwaltung Indikatoren: Min. 10 Bürger*innen haben sich mit ihrer parkrun ID angemeldet	6 Wochen
	HZ1.3: Die Stadtverwaltung Frankenberg/Sa. und das parkrun HQ haben den parkrun-Standort bestätigt. Maßnahmen: Strecke vermessen, Beschilderung planen, Streckenvideo einreichen, Sicherheitskonzept festlegen Indikatoren: Strecke ist vermessen und bestätigt, Beschilderung ist geplant, Streckenvideo ist eingereicht, Sicherheitskonzept ist festlegt	4 Wochen
	HZ1.4: Die parkrun-Community Frankenberg/Sa. ist gebildet und weitere Helfer*innen sind gewonnen. Maßnahmen: Infoveranstaltungen, Social Media Indikatoren: Das Helfer*innennetzwerk ist erweitert. Sämtliche möglichen Plattformen der Öffentlichkeitsarbeit werden genutzt.	4 Wochen
	HZ1.5: Technische und organisatorische Vorbereitungen für den parkrun „Zschopauaue“ sind beendet. Maßnahmen: Testläufe und Pilotlauf durchführen,	4 Wochen

	Feedback sammeln und gegebenen falls Anpassungen vornehmen Indikatoren: Testläufe haben zwei Mal stattgefunden, Feedback ist gesammelt, Pilotlauf (Generalprobe) hat stattgefunden, notwendige Anpassungen sind umgesetzt, sämtliche notwendigen Materialien sind vom parkrun HQ geliefert	
	HZ1.6: Der parkrun „Zschopauaue“ ist offiziell gestartet und wird wöchentlich durchgeführt. Maßnahmen: Eröffnungsevent organisieren, VIP-Liste erstellen, Presseliste erstellen, Pressemitteilungen erstellen, Rahmenprogramm andenken und organisieren, Teilnehmer*innen-Feedback einholen Indikatoren: Einladung an alle, Rahmenprogramm ist umgesetzt, Öffentlichkeitsarbeit ist durchgeführt, Evaluations-Methode ist umgesetzt	4 Wochen

4. Festlegung der Maßnahmen für die Zielerreichung

Die im Projekt parkrun „Zschopauaue“ in Frankenberg/Sa. definierten Maßnahmen zur Zielerreichung basieren unmittelbar auf den Handlungszielen der in Kapitel 3 dargestellten Zielpyramide. Dort sind sämtliche Aktivitäten – von der ersten Informationsbeschaffung über die Bildung eines Kernteams bis hin zur Durchführung des offiziellen Eröffnungslaufs – systematisch aufgeführt, SMART formuliert und mit konkreten Indikatoren untersetzt.

Alle Maßnahmen wurden so gewählt, dass sie die festgelegten Zielgruppen – insbesondere ältere Menschen, sozial isolierte Personen sowie Bürger*innen mit eingeschränktem Sicherheitsgefühl – direkt erreichen. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Partizipation: Die Zielgruppe ist nicht nur Empfänger*in des Angebots, sondern aktiv in die Mitgestaltung und Umsetzung eingebunden, etwa durch die Bildung eines lokalen Helfer*innennetzwerks oder die gemeinsame Organisation von Infoveranstaltungen.

Die zur Durchführung erforderlichen Ressourcen sind im Rahmen der Projektplanung geprüft und in die Maßnahmenplanung eingeflossen. Die zeitliche Umsetzung ist durch realistische Zeiträume abgedeckt (siehe Zeitangaben in der Pyramide), die personelle Umsetzung wird durch Ehrenamt und Koordination über die Stadt gestützt, und notwendige sachliche sowie finanzielle Mittel (z. B. Streckenmarkierungen, Infomaterialien, Technik) sind durch Unterstützung von Stadtverwaltung und parkrun HQ gesichert.

Materialien durch HQ parkrun bereitgestellt:

- Startaufsteller

- Beachflag
- Funktionswesten:
Laufleitung (dunkelblau),
Schlussbegleitungen (orange),
Parkwalker*innen (hellblau),
weitere Helfer*innen-Westen (gelb)
- Schlüsselbänder mit Funktionsbeschreibungen
- Zielmarken
- Auswertungssoftware als APP
- Schilder zur Streckenmarkierungen
- Hütchen und Kegel zur Streckenmarkierung
- Defibrillator

Die Indikatoren zur Erfolgskontrolle wurden für jedes Handlungsziel einzeln benannt – sie reichen von quantitativen Messgrößen (z. B. Zahl der Teammitglieder, durchgeführte Testläufe, Teilnehmendenzahlen) bis hin zu qualitativen Rückmeldungen (z. B. Feedback aus Infoveranstaltungen, Beobachtungen zur Nutzung des öffentlichen Raums). Diese dienen sowohl der prozessbegleitenden Steuerung als auch der späteren Evaluation des Projekterfolgs.

5. Projektkonzeption und Projektdurchführung

Die Konzeption des Projekts parkrun „Zschopauaue“ in Frankenberg/Sa. ist als Bestandteil der vorliegenden Ausarbeitung dokumentiert. Sie umfasst alle relevanten Überlegungen zur Begründung, Zieldefinition, Ausgestaltung und Durchführung des Projekts sowie zur Überprüfung seiner Wirksamkeit. Die Grundlage der Konzeption bilden die zuvor festgelegten Präventions- und Projektziele, die in einer zielgerichteten Pyramidenstruktur aufgearbeitet und mit konkreten Handlungszielen, Maßnahmen und Indikatoren hinterlegt wurden.

Ein zentrales Merkmal des Projekts ist die enge Vernetzung mit unterschiedlichen Partnerorganisationen. Bereits im Planungsprozess wurden potenzielle Kooperationspartner wie die Stadtverwaltung Frankenberg/Sa., lokale Vereine, kirchliche Akteure und Multiplikator*innen aus der Zivilgesellschaft eingebunden. Diese tragfähigen Kooperationen sollen während der Durchführung kontinuierlich gepflegt und weiterentwickelt werden. Synergien entstehen insbesondere durch gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, Ressourcennutzung und die Beteiligung an Veranstaltungen.

Ein übersichtlicher Ressourcenplan wurde im Rahmen der Maßnahmenentwicklung erarbeitet. Die benötigten personellen Kapazitäten (insbesondere durch ehrenamtliche Helfer*innen und die Einbindung eines Kernteams), die finanziellen Aufwendungen (etwa für Öffentlichkeitsarbeit, Materialien, Schulungen und Veranstaltungen) sowie die sachlichen Mittel (z. B. Streckenmarkierung, Beschilderung, Technik) wurden realistisch eingeschätzt und teilweise bereits gesichert. Ergänzend dazu werden hier im Konzept Fotos eingefügt, die die von parkrun HQ gelieferten Materialien zeigen – darunter Start-/Zielbanner, Streckenkennzeichnungen, Volunteer-Westen und technisches Equipment.



Abb. 1: Hinweisschild



Abb. 2: Schlüsselbänder



Abb. 3: Startaufsteller



Abb. 4: Beachflag



Abb. 5: Defibrillator



Abb. 6: Hinweisschild



Abb. 7: Hinweisschild



Abb. 8: Helferweste



Abb. 9: Hinweisschild



Abb. 10: Hinweisschild



Abb. 11: Zielmarke



Abb. 12: Hinweisschild

Die Laufzeit des Projekts ist als dauerhafte Maßnahme angelegt, mit einem offiziellen Start des wöchentlichen Laufs am Sonnabend um 09.00 Uhr unmittelbar nach Abschluss der Vorbereitungsphase. Eine Prozessevaluation ist vorgesehen, um sowohl die Umsetzung als auch die Erreichung der Zielgruppen zu überprüfen. Dafür wurde ein entsprechendes Konzept mit Indikatoren (siehe Zielpyramide) entwickelt, das im Laufe der Durchführung angewendet wird. Der Einsatz einer Selbst-Evaluation ist geplant, wie im Punkt 6 beschrieben, um eine fundierte Bewertung sicherzustellen.

Die Projektplanung wurde von drei fachkundigen Personen im Rahmen des BECCARIA-Qualifizierungsprogramms geprüft und begutachtet. Sowohl Aufwand als auch erwartete Wirkung wurden gegenübergestellt und als sinnvoll sowie verhältnismäßig eingeschätzt. Eine denkbare Alternative – wie reine Informationsveranstaltungen ohne regelmäßige Bewegungseinheiten – wurden verworfen, da sie das Ziel der sozialen Aktivierung nicht im gleichen Maß erreichen würden.

Zuständigkeiten innerhalb des Projekts sind klar verteilt und wurden mit den jeweiligen Beteiligten (Stadtverwaltung, Ehrenamtliche, parkrun HQ) abgestimmt und dokumentiert. Der detaillierte Projektarbeitsplan mit den jeweiligen Zeitabschnitten, Verantwortlichen und Meilensteinen ist in die Konzeption eingebunden.

Schließlich ist die Projektdokumentation fester Bestandteil des Ablaufs: Vom ersten Planungsschritt über Testläufe bis zur wöchentlichen Durchführung wird der gesamte Prozess schriftlich und bildlich festgehalten (parkrun.com.de). Abweichungen vom ursprünglichen Plan, etwa bei Witterung, Teilnehmer*innenzahl oder logistischen Fragen, sind nicht vorgesehen, werden jedoch bei möglicher Notwendigkeit transparent aufgearbeitet und begründet. Die Projektstruktur ist bewusst flexibel angelegt, um bei Bedarf schnell reagieren und notwendige Anpassungen vornehmen zu können.

6. Überprüfung von Umsetzung und Zielerreichung des Projekts

Zur Sicherstellung der Wirksamkeit des Projekts parkrun „Zschopauaue“ in Frankenberg/Sa. wurde von Beginn an ein niedrighwelliges und praxisnahe Evaluationskonzept entwickelt. Ziel ist es, sowohl die Umsetzung als auch die Wirkung des Projekts regelmäßig zu überprüfen und so eine fundierte Grundlage für Weiterentwicklungen zu schaffen.

Zur Erfassung des Zielgruppenerreichungsgrades werden kontinuierlich Teilnehmer*innenzahlen erfasst und ausgewertet. Diese Statistik ermöglicht nicht nur eine quantitative Übersicht über die Entwicklung, sondern erlaubt auch eine Differenzierung nach Geschlecht, Altersgruppen sowie spezifischen Zielgruppen wie Kinder und Jugendliche. Dadurch kann regelmäßig festgestellt werden, inwieweit die angestrebten Zielgruppen erreicht wurden. Bei Nichterreichen bestimmter Gruppen können gezielte Anpassungen im Kommunikationsbereich vorgenommen werden.

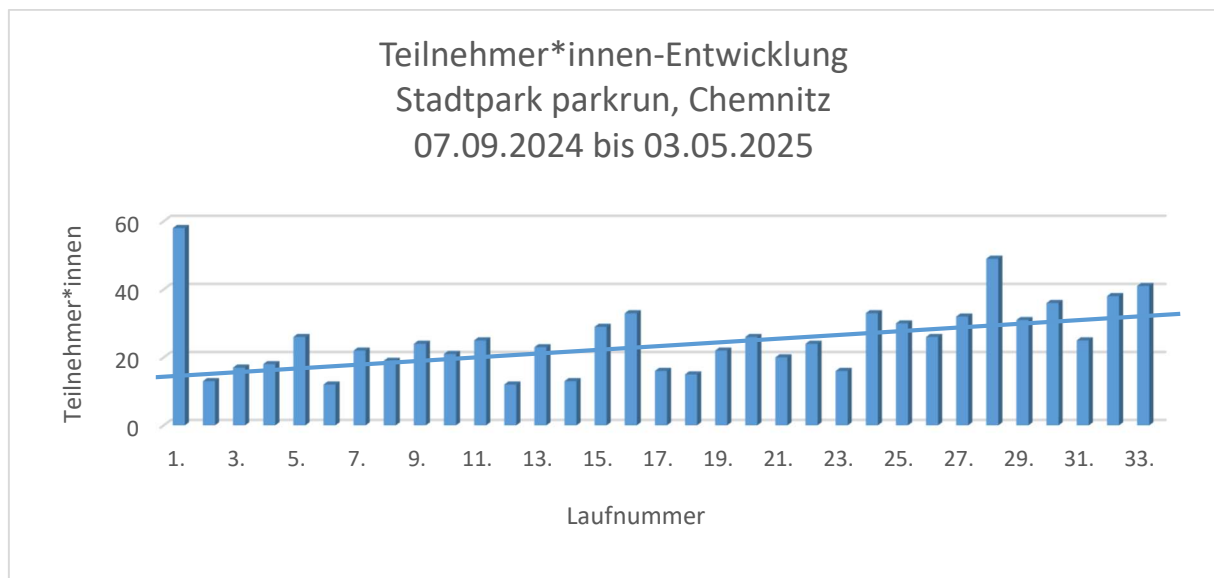


Tabelle 1: Teilnehmer*innen-Entwicklung Stadtpark parkrun, Chemnitz, 07.09.2024 bis 03.05.2025

Die Veränderung in Richtung der angestrebten Präventions- und Projektziele wird über mehrere Methoden evaluiert. Eine zentrale Maßnahme stellt die regelmäßige Rückmeldung durch Teilnehmer*innen dar: In regelmäßigen Abständen wird im Anschluss an den parkrun eine niedrighschwellige Feedbackrunde angeboten. Dabei können Teilnehmende über vorbereitete Fragen (z. B. „Fühlst du dich sicherer beim Bewegen im öffentlichen Raum?“ oder „Hast du neue Kontakte geknüpft?“) eine Bewertung mit Smiley-Karten (positiv, neutral, negativ) abgeben und anonym in eine Feedback-Box einwerfen. Die Ergebnisse werden gesammelt, ausgewertet und in der Standortleitung reflektiert.



Diese Rückmeldungen dienen nicht nur als Gradmesser für das Erreichen der Soll-Zustände, sondern helfen auch, mögliche ungeplante Effekte oder Nebenwirkungen zu erkennen – etwa, wenn sich bestimmte Teilnehmende ausgegrenzt fühlen oder sich neue Dynamiken im öffentlichen Raum ergeben. Der Einsatz dieser einfachen, aber effektiven Methode hat sich bereits in anderen Projekten als praktikabel erwiesen, insbesondere für Zielgruppen mit geringer Beteiligung an klassischen Befragungsformaten.

Darüber hinaus wird geprüft, inwieweit positive Veränderungen (z. B. höheres Sicherheitsgefühl, verbesserte soziale Integration) direkt auf die durchgeführten Maßnahmen zurückzuführen sind. Durch die kontinuierliche Erhebung der Daten und den Abgleich mit den angestrebten Projekt- und Präventionszielen können Zusammenhänge identifiziert und bewertet werden.

Insgesamt gewährleistet das gewählte Evaluationskonzept eine praxisnahe und ressourcenschonende Begleitung des Projekts, die dennoch belastbare Aussagen über Zielerreichung und Weiterentwicklungspotenziale ermöglicht.

7. Schlussfolgerungen und Dokumentation

Die Projektnachbereitung ist ein integraler Bestandteil des parkrun-Projekts „Zschopauaue“ in Frankenberg/Sa. und wird sowohl systematisch als auch praxisnah gestaltet. Ziel ist es, die gewonnenen Erkenntnisse aus der Projektumsetzung umfassend zu dokumentieren, auszuwerten und für künftige Entwicklungen nutzbar zu machen.

Bereits während der Durchführung wird durch wöchentliche Berichte mit Fotodokumentation ein kontinuierlicher Überblick über den Projektverlauf geschaffen. Diese Berichte dienen nicht nur der internen Qualitätssicherung, sondern werden über Blogeinträge auf der Website und in sozialen Medien auch öffentlich sichtbar gemacht, um Transparenz und Teilhabe zu fördern.

In einem abschließenden Projektendbericht werden die Projektkonzeption, die praktischen Umsetzungsschritte, die Ergebnisse der Evaluation sowie zentrale Schlussfolgerungen zusammengefasst. Dabei wird insbesondere reflektiert, in welchem Maße die Projekt- und Präventionsziele erreicht wurden, welche Einflussfaktoren zum Erfolg oder Misserfolg beigetragen haben und welche positiven wie auch kritischen Erfahrungen das Team während der Projektlaufzeit bis zum Start gesammelt hat.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen bereits jetzt, dass der gewählte Ansatz – ein niedrigschwelliges, regelmäßiges Bewegungsangebot im öffentlichen Raum – hohe Wirksamkeit im Hinblick auf die Stärkung des subjektiven Sicherheitsgefühls und des sozialen Zusammenhalts entfalten kann. Der Ansatz ist damit nicht nur bewährt, sondern auch ausbaufähig – sowohl hinsichtlich weiterer Zielgruppen als auch mit Blick auf die Übertragung auf andere Städte oder ländliche Räume.

Die Ergebnisse des Projekts fließen nicht nur in die Weiterentwicklung des parkruns in Frankenberg/Sa. ein, sondern werden auch anderen Kommunen aktiv zur Verfügung gestellt. In Zusammenarbeit mit der parkrun-Organisation und bestehenden Standorten ist ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch geplant, ebenso wie Beratung und Begleitung neuer Initiativen in anderen Städten.

Die Projektdokumentation – inklusive einer kompakten Kurzfassung – wird über geeignete Fachportale und Datenbanken, wie z. B. PräviS, zugänglich gemacht, um den Transfer gelungener Praxis zu fördern und anderen Akteuren im Bereich der kommunalen Prävention als Impulsgeber zu dienen.

Die Nachhaltigkeit des Projekts ist durch die offene, gemeinnützige Struktur des parkruns bereits angelegt. Über die Integration in bestehende Netzwerke der Stadt, den kommunalen Präventionsrat sowie die Einbindung ehrenamtlichen Engagements kann die regelmäßige Durchführung langfristig gesichert und weiterentwickelt werden.

8. Fazit

Das Projekt parkrun „Zschopauaue“ in Frankenberg/Sa. zeigt auf eindrucksvolle Weise, wie mit einfachen Mitteln ein nachhaltiger Beitrag zur kommunalen Präventionsarbeit geleistet werden kann. Die wöchentliche Veranstaltung im öffentlichen Raum verbindet zentrale Aspekte der Gesundheitsförderung, sozialen Teilhabe und Kriminalprävention – ganz im Sinne der im Konzept dargestellten Schutzfaktoren: Der parkrun belebt öffentliche Räume, stärkt das Sicherheitsgefühl, fördert die soziale Interaktion und schafft Raum für Begegnung über Generationen, Kulturen und soziale Hintergründe hinweg.

Besonders hervorzuheben ist der Kostenfaktor von 0 €: Das gesamte parkrun-Konzept basiert auf Ehrenamt, offener Teilnahme und digital unterstützter Organisation – es entstehen keine laufenden Kosten für die Kommune. Damit stellt parkrun ein niedrigschwelliges, dauerhaftes Angebot mit hoher Wirkung dar, das kommunale Ressourcen schont und gleichzeitig einen erheblichen Mehrwert für die Gesellschaft bietet.

In der Summe aller präventiven Wirkungsbereiche – von der Resilienzförderung über das Aufbrechen von Angsträumen bis hin zur Inklusion – entfaltet der parkrun in Frankenberg/Sa. eine gesellschaftlich relevante Strahlkraft, die bereits in 64 anderen Städten deutschlandweit und weit über 2.500 Orten weltweit spürbare Erfolge zeigt.

Die größte Herausforderung bleibt jedoch die dauerhafte Sicherstellung des ehrenamtlichen Helfer*innen-Teams, das für die wöchentliche Durchführung unerlässlich ist. Eine nachhaltige Bindung von Engagierten, verbunden mit Wertschätzung, klarer Kommunikation und sozialer Anerkennung, ist daher entscheidend für den langfristigen Projekterfolg.

Insgesamt kann das Projekt als beispielhaft für eine zeitgemäße, lebensnahe und ressourcenschonende Form kommunaler Prävention gelten – mit hohem Übertragungspotenzial auf andere Städte und Gemeinden.